



Man kann nie wissen!

Eine Geschichte aus dem Gefängnis —! Wiedererzählt von Jy

Mit folgender Anzeige begann die Geschichte:

Heute morgen beim Zellenaufschluß zur Freistunde öffnete der Gefangene Gustav Pinne, ehe das Kommando zum Raustreten erfolgte, die Tür seiner Zelle. Durch wiederholten Zuruf forderte ich das Schließen der Zellentür. Er tat das nicht, beachtete meinen Befehl überhaupt nicht. Darauf begab ich mich zu dem Gefangenen. Drei Schritte vor seiner Zelle kam der Kopf des Pinne blitzschnell aus der halb offenen Türe zum Vorschein, und er rief mir zu: Le.. mich doch... ..!

Ich bitte um strenge Bestrafung dieses Gefangenen; auch im übrigen ist er stets frech und anmaßend zu den Aufsichtsbeamten.

gez. Firrzel,
Strafanstaltsobewachtmeister.

Der Polizeiinspektor Lupe vernimmt darauf den Beschuldigten und verfaßt über den Vorfall folgendes Protokoll:

Zu der Anzeige gehört (gibt der Gefangene Pinne an): Der Satz, wie in der Anzeige richtig enthalten, galt nicht dem Beamten, sondern meinem Zellennachbarn. Ich bestreite, mich jemals frech benommen zu haben. Die Beamten können mich nicht leiden. Weshalb, weiß ich nicht genau. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß deshalb, weil ich einen Kanarienvogel auf der Stirn tätowiert habe, das Übelwollen der Beamten-schaft bewiesen ist.

v. u. g. Lupe.